Plattform // Standpunkte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **10 (2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Modewort zum alltäglichen Aufwand

Christoph Conz // Wir alle verlangen nach Qualität, nicht nur im Sportunterricht. Der Aufwand zur Verbesserung der Qualität ist aber – zumindest zu Beginn – unattraktiv hoch. Umso wichtiger ist eine bewusste Einführung des Qualitätsmanagements.

▶ Was heisst «Qualität verbessern»? Die ersten Schritte im idealtypischen Vorgehen bei der Qualitätsentwicklung sind: Ziele fassen, Instrumentarium aufbauen und mit diesem den Ist-Zustand messen. Die dann folgende Auswertung der Analyse und die Bestimmung von Massnahmen zur Steigerung der Qualität sind anspruchsvoll, bedingen sie doch ein hohes Mass an Objektivität, Kritikfähigkeit und Selbstvertrauen. Mit steigendem Interesse an der Qualitätsfrage nimmt der Aufwand nochmals zu. Die Auseinandersetzung mit Qualitätsansprüchen verlangt dann eine präzisere Ist-Analyse und damit ein umfassenderes Instrumentarium, welches mehr Daten zur Auswertung generiert. Anspruchsvoll ist auch das Erreichen der notwendigen Verbindlichkeit innerhalb der Qualitätsentwicklung; bei Qualitätsmängeln und wenig Selbsteinsicht der Beteiligten benötigen die Changeprozesse zusätzliche Energie, Emotionen und ein erweitertes Coaching. Die Führungsaufgaben werden damit intensiviert.

Wie kann nun der Einstieg in den Qualitätsprozess, der für wenig Geübte und Neueinsteiger die grösste Hürde ist, erfolgreich gestaltet werden? Hier helfen begeisterte Kolleginnen und Kollegen, konkrete Aufträge von vorgesetzter Stelle oder zielgruppengerechte Informationen. Das Qualitätsverständnis sollte gemeinsam entwickelt und in homöopathischen Schritten eingeführt werden. Dabei ist die «Selbst»-Evaluation als wichtigste anzueignende Methode zu nennen. Die Kombination mit lohnwirksamen Mitarbeiterbeurteilungen oder der ausschliessliche Einsatz von Fremdevaluationen ist dagegen tunlichst zu vermeiden. Ein Qualitätsverständnis kann und sollte idealerweise von «unten», von der Basis wachsen. Ohne deutliche Commitments der Führung oder Leitung bleiben die individuellen Bestrebungen zur Qualitätsoptimierung allerdings unverbindlich, beliebig und wenig effektiv.

Wie und wo auch immer man Qualitätsmanagement einsetzt, es wird immer einen Aufwand an entsprechenden Prozessen und Zeit bedingen. Massvoll eingesetzt, ist diese in Qualitätsanliegen gut investiert: Schliesslich basiert ein professionelles Verständnis von erfolgreicher Unterrichts, Schul- und Vereinsführung auf einem transparenten Qualitätsmanagement. //

› *Christoph Conz ist Verantwortlicher Bildung, im Bereich Sportpolitik und Amtsgeschäfte des Bundesamtes für Sport BASPO. Kontakt: christoph.conz@baspo.admin.ch*

Integration ja – aber nicht um jeden Preis

Käthi Schlegel // Sportlehrpersonen, die alle SchülerInnen angemessen fördern und fordern wollen, sind Individualisierungsprofis. Sie unterrichten nach individuellen Lernzielen und tragen der natürlichen Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinder Rechnung.

▶ Oft sind die Sportlehrpersonen gezwungen, einen Spagat vom Leistungssportler bis hin zum motorisch wenig begabten und eventuell wenig motivierten Schüler zu vollbringen. Damit dieser Spagat mit zusätzlich einem behinderten Kind in der Klasse gelingt, braucht es eine hohe Fachkompetenz und oft etwas Fantasie, damit auch der Junge, dem eine Hand fehlt, zum Beispiel an den Ringen turnen kann. Zusätzlich braucht es die Klarheit gegenüber der Klasse, wer, was für welche Beurteilung erreichen muss.

So kann es dann die schönen Momente geben, wenn die Klasse beim Ringturnen für Schüler A spontan applaudiert, der den gestreckten Salto steht, genauso aber für Schüler B, der mit nur einem Arm eine ganze Drehung hinkriegt.

Längerfristig erfolgreiche Integration ist nur möglich, wenn ALLE Seiten bereit sind ihren Beitrag zu leisten und auch die Voraussetzungen dafür mitbringen. Die Bereitschaft wird oft vorschnell signalisiert, ohne sich der Konsequenzen der Umsetzung bewusst zu sein. Kinder sind gerne bereit Rücksicht zu nehmen, aber es darf nicht einseitig werden. Jedes Kind muss auf seine Rechnung kommen können und hat das Recht auf attraktiven, vielfältigen Sportunterricht. Eventuell bietet sich je nach Behinderungsart eine Teilintegration an, die Klassengrösse wird reduziert, oder eine zusätzliche Betreuungsperson kann die Lehrperson unterstützen.

Nicht zu unterschätzen ist aber der Beitrag, den der Behinderte selber leisten muss. Jeden Tag die Energie aufzubringen, das Quäntchen mehr zu leisten, damit für ihn die Normalität möglich ist. Das «Anderssein» ist eine Realität, die auch durch noch so gute Rahmenbedingungen bestehen bleibt.

Wird ein behindertes Kind integriert geschult, braucht es für seine ganz persönliche Entwicklung auch den Kontakt zu seinesgleichen. Dies kann an den Wochenenden oder in den Ferien organisiert werden. Die Eltern müssen bereit sein, all dies zusammen mit den entsprechenden Fachpersonen zu begleiten und mitzutragen.

Eine erfolgreiche Integration ist eine bereichernde, positiv prägende Erfahrung für alle Beteiligten. Ich wünsche mir, dass dies noch viele Klassen erleben dürfen. //

› *Käthi Schlegel ist Turn- und Sportlehrerin in Seengen. Hat im Schulturnen schon ab und zu die Chance gehabt Integration live zu erleben. Arbeitet seit 20 Jahren im Gehörlosensportverband in den verschiedensten Funktionen. Kontakt: schlegel.k@bluewin.ch*